

30. Sonntag im Jahreskreis 2020

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus

In jener Zeit, als die Pharisäer hörten, dass Jesus die Sadduzäer zum Schweigen gebracht hatte, kamen sie am selben Ort zusammen. Einer von ihnen, ein Gesetzeslehrer, wollte ihn versuchen und fragte ihn: Meister, welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste? Er antwortete ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.

Mt 22, 34-40



Dieses Herz wurde gelegt bei der Gemeindegewandung zum Patronatsfest am Sonntag, 27. September 2020.

Lesung aus dem Buch Exodus.

So spricht der Herr: Einen Fremden sollst du nicht ausnützen oder ausbeuten, denn ihr selbst seid im Land Ägypten Fremde gewesen. Ihr sollt keine Witwe oder Waise ausnützen. Wenn du sie ausnützt und sie zu mir schreit, werde ich auf ihren Klageschrei hören. Mein Zorn wird entbrennen und ich werde euch mit dem Schwert umbringen, sodass eure Frauen zu Witwen und eure Söhne zu Waisen werden. Leihst du einem aus meinem Volk, einem Armen, der neben dir wohnt, Geld, dann sollst du dich gegen ihn nicht wie ein Gläubiger benehmen. Ihr sollt von ihm keinen Zins fordern. Nimmst du von einem Mitbürger den Mantel zum Pfand, dann sollst du ihn bis Sonnenuntergang zurückgeben; denn es ist seine einzige Decke, der Mantel, mit dem er seinen bloßen Leib bedeckt. Worin soll er sonst schlafen? Wenn er zu mir schreit, höre ich es, denn ich habe Mitleid.

Ex 22, 20–26

Gedanken zum Evangelium

„... zum Schweigen gebracht“

„Welches Gebot ist das wichtigste?“

„...mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele“

„... mit deinem ganzen Denken“

Dass Jesus jemanden zum Schweigen bringt, wird selten erwähnt. Dabei klingt es tatsächlich so, als sei es kein Zufall, sondern seine Absicht gewesen, den Sadduzäern mit ihren Gedanken und Worten keinen Raum mehr zuzugestehen. In der Lutherübersetzung dieses Evangeliums ist sogar die Rede davon, er habe den Sadduzäern „das Maul gestopft“. Und das scheint auch der Grund dafür zu sein, dass jetzt die Pharisäer erneut die Auseinandersetzung mit Jesus suchen. Wie so oft stellen sie ihm zuerst eine Frage.

Etwas vereinfacht betrachtet gibt es zwei Sorten von Fragen: „Schülerfragen“ und „Lehrerfragen“. Schüler stellen Fragen, wenn sie etwas nicht verstehen. Sie wollen in der Regel durch ihre Fragen ihr Wissen erweitern und Verständnislücken füllen. Lehrer ihrerseits stellen Fragen, wenn sie die Schüler prüfen oder zum Nachdenken herausfordern wollen. Grundsätzlich sind beide nützlich und dienen einem guten Zweck, nämlich an Erkenntnis zu gewinnen.

In der jeweiligen Haltung kann sich allerdings Unterschiedliches zeigen. Formal fragt der Pharisäer, obwohl selbst ein Gesetzeslehrer, wie ein Schüler, denn er spricht Jesus direkt mit „Meister“, also Lehrer, an. Inhaltlich erscheint seine Frage allerdings wie eine rhetorische Frage, von der er keinen wirklichen Gewinn für sich erwartet.

Die Antwort Jesu ist dann auch erwartungsgemäß: Er stellt die Liebe zu Gott allem voran. Damit wiederholt er das Glaubensbekenntnis der Juden: „Höre Israel, der Herr ist ein einziger Gott und du sollst den Herrn, deinen Gott lieben...“. Klare Frage, klare Antwort! Fertig. Der Meister hat korrekt geantwortet – wie ein guter Schüler.

Aber dann ergänzt er seine Antwort – wie ein guter Lehrer. Es gibt etwas, was dieser Gottesliebe ebenbürtig ist: die Nächsten- und Selbstliebe. Sie ist Ausdruck dieser Gottesliebe! Die vielen Gebote und Verbote, die das Handeln des gläubigen Juden beschäftigen und deren gewissenhafte Einhaltung sie geradezu geißelt, müssen sich messen lassen daran, ob sie Liebe sind. Und zwar konkrete, und eine, die sich zeigt in der Zuwendung zum Menschen – angefangen bei sich selbst.

Inhaltlich ist damit auch klar: Es geht nicht darum: wer weiß mehr, sondern wer liebt mehr. Guter Lehrer sein, guter Schüler sein ... kann man machen. Wichtiger ist es im Dschungel der Gebote und Verbote das Herz schlagen zu hören.

Die heutige Lesung aus dem Buch Exodus verwendet ein konkretes, lebensnahes Bild, um deutlich zu machen, dass Gott keine Liebe will, die einem Menschen fehlt; keine Liebe, die einem Menschen verweigert oder abgesprochen wird. Konkret fordert er jeden Gottesfürchtigen dazu auf, dem Menschen, der ihm seinen Mantel als Pfand gegeben hat, weil er nicht bezahlen kann, dieses Kleidungsstück noch vor Sonnenuntergang zurückzugeben. Denn: ein Leben ohne Mantel, ohne das, was schützt und wärmt – das geht nur bis zum Abend! Nicht länger! Seine Würde kann und darf ein Mensch nicht abgeben müssen.

Ja, es gibt nichts Wichtigeres, als dass Gott geliebt wird. Aber die Worte der Lesung stellen klar: sie verwirklicht sich in einem Menschen, der einen Mantel braucht und ihn deshalb rechtzeitig zurückerhalten muss, damit er die Nacht übersteht. Die Nacht! Die Liebe zu Gott macht sich an einem Mantel fest, der das Leben sichert, einen Menschen einhüllt.

„Wenn er (der Mensch, dem der Mantel verweigert wird) zu mir schreit, höre ich es, denn ich habe Mitleid.“ verspricht Gott ihm. Und uns warnt er geradezu, wenn wir ihm diesen vorenthalten: „Mein Zorn wird entbrennen und ich werde euch mit dem Schwert umbringen.“

Gott meint es ernst. Manchmal sogar mehr als mir lieb ist.

